

# MIT DER GÖTTIN ISIS DURCH DIE GESCHICHTE – EIN BUMMEL DURCH RÄUME UND ZEITEN



In dieser Kolumne werden in einer Reihe überschaubarer Artikel kurze Streiflichter auf eine Göttin geworfen, die die Menschen nicht nur in vergangenen Jahrhunderten faszinierte, sondern auch heute noch begeistert und zur persönlichen Sinnsuche im Leben inspiriert. Die Rede ist von **Isis** ...

Wir lernen die Göttin in ihrer ursprünglichen Heimat, dem Alten Ägypten, kennen und begleiten sie durch verschiedene Kulturkreise und Epochen, nach Griechenland, Kleinasien und ins Römische Reich. In unserem eigenen Jahrhundert angekommen, können wir etwas über die Entdeckung von Göttern und Göttinnen in der Analytischen Psychologie erfahren und uns mit der „Göttin in uns“ beschäftigen.

- Grundzüge altägyptischer Glaubensvorstellungen
- Vorstellungen vom Jenseits im Alten Ägypten
- Isis, ein altägyptisches Portrait
- Der Gott Osiris, Herr über Leben und Tod
- Der Mythos von Isis und Osiris. Teil I
- Der Mythos von Isis und Osiris. Teil II
- Isis verlässt Ägypten
- Apuleios und die ägyptischen Mysterien
- Isis in der antiken Philosophie
- Eine Göttin auf der Suche - Isis im Kreis von C.G. Jung
- Die Göttin in uns - Isis und die Frauen von heute



## Grundzüge altägyptischer Glaubensvorstellungen

Ägypten, das "schwarze Land" *kemet*, hat aufgrund seiner klimatischen und geographischen Gegebenheiten seine reiche Vergangenheit für uns bewahrt. Sein trockenes Klima konservierte nicht nur Gräber und Grabbeigaben, sondern auch organische Überreste wie menschliche oder tierische Körper, Holz, Pflanzenfasern. Dieses alte Kulturland ist ein Land der Gegensätze. Es besteht überwiegend aus Wüsten, nur das fruchtbare Nildelta machte eine dichtere Besiedlung möglich. Der ägyptische König, der Pharao, vermittelte als "Herrscher beider Länder (also von Ober- und Unterägypten) zwischen der Welt der Menschen und der göttlichen Sphäre.

Hauptverehrungsstätten der ägyptischen Gottheiten waren die Tempel des Landes. Tempel sind in Ägypten seit ca. 3000 v. Chr. nachzuweisen. Sie waren zunächst aus vergänglichem Nilschwamm gefertigt, später dann aus haltbarem Stein. Sie galten als Abbild des sichtbaren Kosmos. Im

Allerheiligsten eines Tempels, das für gewöhnliche Sterbliche nicht zugänglich war, befand sich die Kultstatue als Wohnstätte der jeweiligen Gottheit. An dieser Götterstatue vollzog der oberste Tempelpriester als Vertreter des Pharaos mehrmals täglich ein Ritual: Das Götterbild wurde mit Nahrung versorgt, gereinigt, gesalbt, geschminkt, bekleidet und mit Gold geschmückt. Bei großen öffentlichen Festen wurde das Götterbild von einem Schrein umgeben aus dem Tempel geführt.

Die Alten Ägypter selbst brachten Struktur in die unüberschaubare Vielzahl ihres Pantheons, ihrer Gesamtheit von Göttern und Göttinnen, indem sie Götterpaare und Götterfamilien schufen. Ein Götterpaar, bestehend aus einem Gott und einer Göttin, war der Ausdruck des komplementären Denkens der Ägypter: eine Ganzheit besteht aus Gegensätzen, die zusammen gehören und sich ergänzen, wie Leben und Tod, Tag und Nacht, männlich und weiblich. Sie verbanden ihre Götter und Göttinnen auch zu Familien, zur Dreiheit aus Vatergott, Muttergöttin und göttlichem Kind. Oder es gab den Zusammenschluss von Göttern in sog. "Neunheiten", bestehend aus neun Gottheiten aus mehreren Generationen.

Wer sich mit dem alten Ägypten beschäftigt, wird eine Beobachtung machen, die auf den ersten Blick befremdet: eine altägyptische Gottheit kann nicht nur in Menschengestalt dargestellt werden, sondern gleichzeitig auch tiergestaltig oder als Mischwesen mit menschlichem Körper und Tierkopf auftreten.



Die Erklärung ist einfach: keine Abbildung kann das tatsächliche Wesen einer Gottheit erfassen, ohne dass dabei andere Aspekte vernachlässigt werden. Diese Art der Darstellung unterstreicht den Wesensreichtum der Gottheiten, die in den Texten als "reich an Erscheinungsformen" oder als "Vielgesichtige" gepriesen werden. Sie verweist auf die unterschiedlichen und vielfältigen Eigenschaften, Funktionen und Wirkungsbereiche der Götter und Göttinnen. Eine mischgestaltige Göttin kann sowohl das Nährende einer Kuh oder die Schnelligkeit und Stärke einer Löwin ausdrücken.

Weiterhin fällt auf, dass altägyptische Gottheiten keine klar abgegrenzten und nur für sie reservierten Aufgabenbereiche hatten. Es gab nicht nur *einen* Schöpfergott, nicht nur *einen* Sonnengott, sondern *mehrere*. Auf der anderen Seite kann ein Gott oder eine Göttin verschiedene Funktionen gleichzeitig erfüllen. Auch die Grenzen zu anderen Gottheiten waren fließend.

Eine dritte Eigenart altägyptischer Gottheiten ist ihr Unterworfensein unter die Zeit. Sie sterben (wie etwa Osiris, deren Mythos in den folgenden Beiträgen ausführlich dargestellt wird). Oder sie altern und sind der Regeneration bedürftig. So der Sonnengott, der seinen alltäglichen Lauf über den Himmel als neugeborenes Kind beginnt und ihn abends als Greis beendet. Um sich zu verjüngen, muss er in die Unterwelt hinabsteigen, alle Bezirke durchfahren, um morgens wiedergeboren zu werden. Dieses symbolträchtige Bild des nächtlichen Abstiegs der Sonne in die Unterwelt, die vom Wasser des Nun, der Urmaterie, erfüllt ist, ist im Alten Ägypten ein Symbol für die Regeneration und Wiedergeburt aus der Tiefe, was zugleich eine Überwindung des Todes bedeutet.

Zwei dieser Gottheiten des Alten Ägyptens, Isis und ihren Brüdergatten Osiris, werden uns im Laufe der nächsten Wochen und Monate intensiver beschäftigen. Wir lernen ihre Symboliken, ihre heiligen Erzählungen und ihren "Sitz im Leben" kennen.



## Vorstellungen vom Jenseits im Alten Ägypten

Eine der mächtigsten Vorstellungen der Alten Ägypter war die Überzeugung, dass mit dem physischen Tod das Leben nicht beendet war. Im Gegenteil: der Tod schuf erst die Voraussetzung für eine weitere, bessere Existenz im Jenseits.

Die Alten Ägypter glaubten, dass der Tote bei seinem Übergang vom Diesseits ins Jenseits seinen Namen und seine alte Identität beibehielt.

Zur Identität eines Menschen gehörten nach altägyptischer Ansicht neben dem Körper auch mehrere zusätzliche Seinsformen:

Der **Ka** bildete zu Lebzeiten eines Menschen eine unauflösbare Einheit mit ihm. Er kann als Lebenskraft, als geistige und körperliche Schöpfungskraft eines Menschen bezeichnet werden, als bewusstes Handlungsprinzip. Nach dem Tod stellte der Ka die Verbindung zwischen Jenseits und Diesseits her, er war in der Grabstatue des Verstorbenen präsent.

Der **Ba** galt als götterähnlich. Nach dem Tod trennte er sich vom Körper, wurde frei. Seine Darstellung als Vogelgestalt mit Menschenkopf symbolisierte seine uneingeschränkte Bewegungsfreiheit. Er war an den Körper des Toten gebunden, sollte dem Toten ähneln und über sein Wissen verfügen, konnte aber auch jede gewünschte Gestalt annehmen. Der Ba garantierte die Mobilität des Toten im Jenseits, seine nächtliche Fahrt durch die Unterwelt, das Verlassen des Grabes und die Aufnahme von Nahrung.

Mit dem Begriff des **Ach** wurde der Verstorbene nach seiner Verklärung im "Gefilde der Seligen", einem paradiesischen Ort, beschrieben.

Der **Schatten** war ebenfalls ein Teil der menschlichen Persönlichkeit. Nach dem Tod schwebte er, vom Körper gelöst, frei herum. Im Jenseits war die Verfügungsgewalt über ihn für ein Weiterleben wichtig.

Der physische Tod löste die frühere Einheit von Körper und seinen weiteren Personenbestandteilen auf. Durch umfangreiche Bestattungsriten sollte diese Einheit wieder hergestellt werden. Die Unversehrtheit des Körpers war dabei eine grundlegende Vorbedingung, um in den Genuss eines ewig andauernden Lebens im Jenseits zu kommen. Aus diesem Grunde wurde der tote Körper mumifiziert, mit verschiedenen Amuletten und magischen Zaubersprüchen ausgestattet (etwa die des Totenbuches) und mit aufwendigen Begräbnisritualen beigesetzt.

Mit dem Begriff "Totenbuch" wird der jüngste Teil der ägyptischen Totentexte benannt. Es handelt sich dabei um Spruchsammlungen, die seit der 18. Dynastie überwiegend auf Papyri geschrieben wurden. Man legte sie den Toten etwa auf die Sarkophage oder wickelte sie in die Mumienbinden mit ein.



*Kastensarg der Henut, um 2000 v. Chr.*

Die Gräber als Wohnstätten der Verstorbenen wurden mit reichhaltigen Grabbeigaben ausgestattet: Nahrungsmittel, Dinge des täglichen Lebens, aber auch Luxusartikel wie Schmuck oder Salbgefäße gehörten dazu. Der Tote sollte im Jenseits keinerlei Mangel erleiden. Der mumifizierte Körper wurde in einen oder in mehrere Holzsärgen gelegt, eingebettet in einen umgebenden Steinsarg. Beliebte waren rechteckige Kastensärge aus bemaltem Holz.

Der Sarg galt als "Haus des Toten", war daher auch mit Fenstern und Türen dekoriert. Die Särge, die oft auch menschengestaltige Form hatten, dienten nicht nur zum Schutz des Körpers des Toten. Sie waren auch ein Ort der Wiedergeburt: Sarg, Sargdeckel und Grab galten als Körper der Himmelsgöttin **Nut**, in deren Leib die Verstorbenen zurückkehren. Nut galt als Mutter der Verstorbenen, die sie reinigte, schützte, die Glieder der Toten zusammenfügte und sie beim Jenseitsgericht rechtfertigte. Wiedergeburt wurde hier verstanden als "Eingehen in die Mutter" und als Regeneration im Mutterschoß.

Im Alten Ägypten machte man sich verschiedene Vorstellungen davon, wo sich das Jenseits denn nun befand. Nach einer frühen Vorstellung dachte man sich das Totenreich in der westlichen Wüste jenseits der Friedhofsbezirke am Wüstenrand des Niltals. Das wissen wir aus Beamtengräbern des Alten Reiches. Das Sterben als Übergang in eine andere Daseinsform wurde auch als "Gang in den schönen Westen" bezeichnet. Auch ein Jenseits im Himmel war bekannt, wie die ältesten Totentexte Ägyptens, die Pyramidentexte, belegen. Die Pharaonen des Alten Reiches als "Söhne der Sonne" verlagerten ihr Jenseits in den Himmel und somit in die Nähe des Sonnengottes. Nach ihrem Tod traten die Pharaonen in den ständig wiederkehrenden Kreislauf der Sonne ein.

Die Pyramidentexte kennen neben einem himmlischen Jenseits auch ein Jenseits unter der Erde, die "untere Dat". Dieses unterirdische Totenreich wird als dunkel beschrieben und gilt als Reich des Gottes Osiris. Über Osiris und das osirianische Totengericht werden wir in den Folgen 3 und 4 Genauer erfahren. Mit diesem Gott ist der Glaube an eine Wiedergeburt der Toten durch die Überwindung des Todes aufs engste verbunden.



### **Isis, ein altägyptisches Portrait**

Die letzten beiden Folgen haben der Einführung in das altägyptische Denken gedient. Sie sollten Grundlagen bilden für das eigentliche Thema dieser Kolumne, die Beschäftigung mit der Göttin Isis. Wir werden heute zunächst die altägyptischen Ursprünge dieser in der gesamten spätantiken Welt verbreiteten Göttin betrachten.

Der Name der Göttin wird mit dem hieroglyphischen Zeichen für "Sitz/Thron" plus dem Determinativ für "Frau/Göttin" geschrieben. Das lässt vermuten, dass Isis möglicherweise anfänglich als Verkörperung des pharaonischen Thrones aufgefasst wurde. Der vermutliche Lautwert ihres Namens *eset* wird gedeutet als "die, die herrschaftliche Macht hat". Dargestellt wird

Isis überwiegend in menschlicher Gestalt, in sitzender oder stehender Haltung. Oft hält sie das Anch-Zeichen in der Hand, das altägyptische Symbol der Lebensschleife, die an ein Kreuz erinnert.



Diese Abbildung aus dem Grab von Amenophis II. aus der 18. Dynastie stellt Isis dar, die kniend auf der Hieroglyphe für Gold (ägypt.: nebu) hockt. Auf dem Kopf trägt sie gut sichtbar das Thronzeichen. Die Göttin berührt das ägyptische Schriftzeichen für "Ewigkeit", denn wegen seiner runden Form kennt der Ring weder Anfang noch Ende. Nach der Lehre der ägyptischen Priesterschaft der Stadt Heliopolis („Stadt der Sonne“) ist Isis die Tochter des Erdgottes Geb und der Himmelsgöttin Nut. Sie gehört der vierten Göttergeneration an, als Schwester des Osiris, des Seth und der Nephthys.

Für die Alten Ägypter war es ganz selbstverständlich, Götter und Göttinnen einander anzugleichen und so deren Machtbereich zu vergrößern. Bereits im Alten Reich (etwa 2670-2200 v. Chr.) wird Isis der Totengöttin Tait gleichgesetzt und somit zur Spinnerin der Gewänder für die Toten. Während der 19. Dynastie erreicht die Isis-Verehrung in Ägypten ihren ersten Höhepunkt. Isis wird ab etwa 1000 v. Chr. zur Universalgöttin in Ägypten. Es entstehen nach und nach Verbindungen zum Sonnengott Re, als dessen Auge sie gilt, zu den Schutzgöttinnen Nechbet und Uto, zu den verschiedenen Horusgöttern, zu Min, Amun und Ptah. Ein schöner Text, der als „List der Isis“ bekannt ist, beschreibt Isis als Zauberin und Heilerin. Als "weise Frau" entlockt sie dem alternden Sonnengott, der von einer Giftschlange gebissen worden ist, seinen geheimen Namen und bekommt so Macht über ihn.

Eine der wichtigsten Verbindungen ist die zur **Göttin Hathor von Dendera**: Hathor gilt als Königin des Himmels und Herrin der Götter, als Tochter des Sonnengottes Re, als Göttin der Frauen und der Musik. Ihr ist kein Gemahl zugesellt, sie hat sich aus eigener Kraft heraus geschaffen. In Theben wird Hathor auch als Totengöttin und Herrin der Nekropole (der Totenstadt) verehrt. Durch die Verschmelzung mit Hathor gehen alle diese Eigenschaften auf Isis über. Seit dem Neuen Reich trägt Isis häufig den Kopfschmuck der Hathor, Kuhhörner (die Mütterlichkeit und Nahrung symbolisieren) und Sonnenscheibe, oder auch die Geierhaube.

Isis wird auch mit **Selket** identifiziert, deren heiliges Tier der Skorpion ist, mit der löwengestaltigen **Sechmet** und der katzen gestaltigen **Bastet**, seit der Spätzeit (700-330 v. Chr.) mit der Erntegöttin **Renenutet** und der Geburtengöttin **Thoëris**. Sie wird Teil im Quartett der Sarkophag- und Kanopengöttinnen, Schützerin der Geburtsstätten.

Ab dem Neuen Reich (1550-1100 v. Chr.) ist Isis eine der Hauptgöttinnen Nubiens.

Aus der 30. Dynastie stammt die größte Anzahl ihrer Heiligtümer innerhalb Ägyptens. Durch die immer stärker erfolgende Gleichsetzung mit anderen ägyptischen Göttinnen wird Isis bereits in der Spätzeit zu einer allumfassenden Göttin. Im Totenbuch heißt sie "Isis, die Göttliche, in allen ihren Namen ... ". Tempelinschriften aus Dendera und Kalabscha nennen Isis "Königin Ägyptens" und charakterisieren sie als Herrscherin über Himmel und Erde. Sie wird zur "Mutter der Götter". In der Spätzeit wird sie zur Hauptträgerin von Kulten. Als Isis-Sothis wird die Göttin zur Bringerin der jährlichen Nilüberschwemmung und somit des ägyptischen Neujahrs.

Der Ursprungsort der Isis liegt vermutlich im 12. unterägyptischen Gau Iseum/ Behbet-el-Hagar im Nildelta. Kultorte der Isis sind für das Alte Reich (etwa 2670-2200 v. Chr.), bis auf Kusae, nicht nachzuweisen. Im Mittleren Reich (etwa 2050-1700 v. Chr.) wird Isis u.a. in Abydos als Mutter- und Totengöttin verehrt. In der Spätzeit (700-330 v. Chr.) entstehen ihre größten und

berühmtesten Tempelanlagen in Behbet-el-Hagar und auf Philae. Die Tempelstadt Philae auf einer Insel südlich von Assuan ist bis ins 6. nachchristliche Jahrhundert eines der heiligsten Zentren des Isiskultes in Ägypten.

Der Einbindung der Isis in den Osiris-Mythenzyklus wird ab der nächsten Folge Raum gegeben werden. Dann lernen wir Isis u.a. als Muttergöttin, Mutter des Horus und Gattin des Osiris sowie als Schützerin der Toten kennen.



### **Der Gott Osiris, Herr über Leben und Tod**

Nachdem wir in der letzten Folge einige Facetten der Göttin Isis kennen gelernt haben, nähern wir uns so langsam dem bekannten **Mythos um Isis und Osiris**. Ich halte diesen vielschichtigen Mythen-Zyklus für einen der aussagekräftigsten in der Religionsgeschichte. Er behandelt zeitlose Themen wie den Versuch der Todesüberwindung durch das Weiterleben im Sohn und ... die Liebe. Heute werden wir zunächst in aller Kürze die Grundmotive des Osiris-Mythos im Alten Ägypten betrachten. Danach stelle ich Ihnen einige Aspekte des Gottes Osiris vor, den Bruder und Gemahl der Isis.

Der Gott Osiris kommt zu Tode. Die altägyptischen Quellen kennen zwei Todesarten, einmal den gewaltlosen Tod durch Ertrinken, zum anderen den Tod durch Gewalteinwirkung. Dabei wird Osiris von seinem Bruder Seth getötet und sein Körper zusätzlich zerstückelt. Seine einzelnen Leihenteile werden von seiner Schwester und Gattin Isis und anderen Göttern und Göttinnen gesucht, gefunden, beklagt und wieder zusammengefügt. Die an ihm vollzogenen Bestattungsriten ermöglichen ihm, für eine kurze Zeit seine Lebenskraft wiederzuerlangen. Osiris zeugt in dieser Zeit mit Isis einen Sohn, den Horus. Sinn der Bestattungsriten ist aber nicht die Wiederbelebung für das Diesseits, sondern sie garantieren dem Osiris eine Weiterexistenz im Jenseits. Osiris geht ins Jenseits ein, zu dessen Herrscher und Richter er wird. Sein Sohn Horus setzt sich als Erwachsener in Kämpfen oder in Form von Gerichtsstreitigkeiten mit dem Widersacher Seth auseinander. Er rächt den Tod seines Vaters und übernimmt dessen irdische Nachfolge. Horus nimmt den Platz ein, den zuvor Osiris innegehabt hat.

Leben und Tod sind untrennbar miteinander verwoben. Der Gedanke von neuem Leben, das aus dem Tod entsteht, ist charakteristisch für Osiris. Osiris ist bereits in den ältesten Quellentexten mit Fruchtbarkeit in Form von Wasser verbunden: er gilt als Nil oder als Nilüberschwemmung. Diese Verbindung zwischen Osiris und frischem Wasser ist noch auf römischen Grabsteinen abzulesen. In den Sargtexten wird der Bezug des Gottes zum vegetativen Geschehen sichtbar. Osiris wird mit dem Getreidekorn verglichen, das zwar "stirbt" (= in die Erde eingesät wird), aber nicht vergeht.

Ab der 18. Dynastie taucht in den Gräbern zunächst hochgestellter Persönlichkeiten der sog. **"Kornosiris"** auf. Es handelt sich hierbei um eine kleine Figur in Osirisgestalt, die mit Erde gefüllt wird. In die Erde werden Getreidekörner gegeben. Durch Bewässerung keimen die Körner aus und symbolisieren so ein Weiterleben nach dem Tod. Osiris verkörpert als "Kornosiris" die "Wiederauferstehung im Korn". Auch bei den Feierlichkeiten zu Ehren des Osiris im Monat Choiak werden mit Körnern gefüllte Osirisfiguren hergestellt. Der altägyptische Choiak ist der vierte Monat der Nilüberschwemmung und fällt zeitlich etwa in unseren Dezember. Selbst Autoren der römischen Kaiserzeit kennen Osiris noch als Träger von Fruchtbarkeit.



Aus dem Grab der Nefertari, der "großen Königsgemahlin" von Pharao Ramses II., 19. Dynastie, Mitte des 13. Jahrhunderts v. Chr. Ihre Grabanlage zählt zu den prächtigsten im Tal der Königinnen.

Osiris wird überwiegend menschengestaltig abgebildet, häufig als fest gewickelte Mumie. Typisch für ihn ist die Atef-Krone, die weiße Krone Oberägyptens, an deren Seiten je eine Straußenfeder angebracht ist. In den Händen hält er die Herrschaftszeichen Krummstab und Wedel, an seinem Kinn ist der Götterbart befestigt.

Seine Hautfarbe kann grün oder schwarz sein. In der altägyptischen Farbsymbolik steht das Grün, die Farbe der neuen Vegetation und der Fruchtbarkeit, für die Todesüberwindung. Auch das Schwarz ist ein Ausdruck von Leben spendender Fruchtbarkeit: zog sich der Nil nach seiner jährlich wiederkehrenden Überschwemmung wieder in sein Flussbett zurück, ließ er auf den Feldern fruchtbaren schwarzen Schlamm zurück.

Die älteste hieroglyphische Schreibweise für Osiris ist das Zeichen für "Thron" plus das Zeichen für "Auge". Die Heimat des Osiris liegt in der östlichen Deltastadt Dedu, dem späteren Busiris. Der Kult des Gottes ist erstmals Ende der fünften Dynastie bezeugt, in den Wandtexten der Unaspyramide. Seine bedeutendsten Kultzentren sind Busiris, Memphis und Abydos, das im Mittleren Reich zu seinem Hauptverehrungsort aufsteigt. Das bedeutendste Kultzentrum des Gottes in der Spätzeit ist das Abaton bei Philae. Osiris wird mehreren alten Nekropolengöttern angeglichen: dem Chontamenti von Abydos zu Beginn des Mittleren Reiches, dem Erd-, Fruchtbarkeits- und Totengott Sokar von Memphis, dem hundegestaltigen "Herrn der Höhlenöffnung" von Assiut. Diese Nekropolengöttern gelten als Schützer der Toten.

Nach diesen grundsätzlichen Bemerkungen über den Gott Osiris werden wir uns in den nächsten beiden Ausgaben die einzelnen Bilder des Osiris-Mythos genauer ansehen. Wir werden die verschiedenen Anwendungsbereiche des Mythos betrachten und nach der Beziehung des Osiris zum Königtum fragen. Und endlich auch Isis als Akteurin des Mythos erleben.



### Der Mythos von Isis und Osiris, Teil 1

In der letzten Folge haben Sie bereits erste Einblicke in den Osiris-Mythos erhalten. Auf dieser Grundlage möchte ich Sie heute in die altägyptischen Ausprägungen dieses bedeutenden Mythos einführen.

Der Osiris-Mythos liegt im Alten Ägypten in der Regel nicht in Form eines in sich geschlossenen Mythos vor, wie man es vielleicht erwartet hätte. Nur im Ausnahmefall ist er - wie in der **Grabstele**

**des Amun-Mose** - in schriftlicher Form als durchgängige Erzählung vorhanden. Dafür wurde der Mythos überwiegend rituell in heiligen Handlungen anschaulich gemacht. Diese wollen wir in der Augustausgabe näher betrachten.

Im Osiris-Mythos treten Götter und Göttinnen in festen Rollen zueinander in Beziehung. Man kann den Mythos in verschiedene Teilbereiche einteilen:

1. Der Tod des Osiris
2. Suchen und Finden des Osiris
3. Handlungen zur Wiederbelebung
4. Zeugung und Heranwachsen des göttlichen Kindes [Horus]
5. Der Streit zwischen Horus und Seth
6. Die Rache und der Triumph des Horus
7. Osiris als Totenrichter und Beherrscher der Unterwelt

### **Zum geschichtlichen Hintergrund:**

In Ägypten herrschte der Glaube, dass in vorgeschichtlicher Zeit die Götter und Göttinnen das Land regierten. Der Pharao galt als ihr legitimer Nachfolger. Er war durch eine doppelte Persönlichkeitsstruktur ausgezeichnet: Neben seiner Natur als gewöhnlicher Mensch war er als königlicher Amtsträger wesensähnlich mit den Göttern. Der Pharao galt als irdische Verkörperung des Himmelsgottes Horus, als Sohn der Götter und Göttinnen. Das ägyptische Pharaontum wurde mit dem Osiris-Mythos verbunden: Der lebende und regierende Pharao als Träger des Horustitels wurde zum mythischen Horus-Sohn, der die Thronnachfolge des verstorbenen Pharaos (der im Tode zu Osiris wurde), seines Amtsvorgängers, antrat.

Isis (die mythische Mutter des Horus) wurde zur Mutter des herrschenden Pharaos.

Die Regentschaft des ägyptischen Königs verkörperte die maat, d.h. sie hielt die gegebene Weltenordnung aufrecht. Der Tod des Pharaos (= die mythische Tötung des Osiris durch Seth) galt als ein Übergangszustand der Unordnung und des Chaos (ägypt.: *izfet*), als eine bedrohliche Störung der ägyptischen Weltordnung. Trat ein neuer Pharao sein Königsamt an, stellte er die alten Verhältnisse wieder her, wie sie am Weltenanfang eingerichtet worden waren. Er wurde zum "Wiederholer der Urschöpfung".

Der neue Pharao hatte die Pflicht, seinen verstorbenen Amtsvorgänger rituell zu bestatten (bzw. speziell Totenpriester in seinem Auftrag) und ihm mit Hilfe von Verklärungssprüchen eine neue Identität als ach zu geben, als ein mit magischen Kräften ausgestatteter Totengeist. Das Osiris-Schicksal wurde zum mythischen Präzedenzfall für den verstorbenen Pharao.

Einzelne Motive aus dem Osiris-Mythos kommen bereits in den ältesten Totentexten Ägyptens vor, in den königlichen Pyramidentexten des Alten Reichs. Rituelle Handlungen, die bei der Bestattung der Pharaonen ausgeführt wurden, sind durch mythische Aussagen begleitet. Der Thronnachfolger nimmt die Rolle des Horus ein, des "mythischen Sohns", der seinem "Vater" (=Amtsvorgänger) durch die Bestattungsriten ein Weiterleben nach dem Tod ermöglicht. Den Ritualhandlungen für den verstorbenen Pharao wird durch die Rezitation von mythischen Aussprüchen eine osirianische Deutung gegeben.

Dahinter steht der altägyptische Gedanke, dass der verstorbene Pharao zu Osiris wird. Seit der Zeit von Pharao Pepi I. (um 2330 v. Chr.) wurde der tote König dem Osiris gleichgesetzt, sein Schicksal wurde zu dem des Gottes. Die königlichen Totenkulthandlungen erhielten auf diese Weise eine götterweltliche Deutung und Bedeutung.

Die alten Ägypterinnen und Ägypter glaubten ebenfalls, dass der verstorbene Pharao seine Macht auch aufs Jenseits ausdehnen könne. So wie er zu Lebzeiten über die Lebenden herrschte, herrschte er nach seinem Tod auch über die Toten. Seine Rolle als jenseitiger Totenherrscher wird nun von Osiris übernommen. Der tote Pharao wird durch seine postmortale Eingliederung in die Götterwelt unsterblich, er stirbt zwar körperlich, erhält aber durch seinen Statuswechsel zu einem ach eine fortdauernde Existenz im Jenseits. Entstanden ist der Osiris-Mythos sicherlich aus den Totenriten des Sohnes für den Vater, die in die königliche Sphäre übertragen worden sind. Die Rolle des verstorbenen Pharaos als Totenrichter formte, neben der Angleichung des Osiris an mehrere Nekropolengottheiten, ebenfalls den Mythos.

Osiris wurde nicht nur ermordet, sondern zerstückelt und in den Nil geworfen und damit der völligen Auflösung preisgegeben. Der Osiris-Mythos bringt das altägyptische Verständnis vom Tod auf den Punkt:



Tod ist Zerrissenheit.

Das zentrale Moment des Osiris-Mythen-Zyklus in Ägypten ist die Überwindung des Todes durch die Verwandlung in einen anderen Seinszustand, in eine neue, postmortale Existenz. Der Tod ist nicht der Endpunkt, sondern das Durchgangsstadium zu einer veränderten und dauerhaften Seinsform. Der Tod ist aber die Voraussetzung für eine Möglichkeit des Wandels. Vor dem Wandel steht, mythisch gedeutet, das Ertrinken bzw. Ertränktwerden oder das Auseinandergerissenwerden und die anschließende Zusammenfügung der verloren gegangenen Teile. Die völlige Auflösung der Person geht der Verwandlung in eine neue Seinsform voraus, deren angestrebtes Ziel die Vollständigkeit ist. Osiris trägt oft die Beinamen "der unversehrte Erwachende" und "der, dessen Glieder wieder vereinigt sind".

Dem Osiris wird im Mythos die Rolle des Passiven zugeteilt: er "erleidet" durch Seth den Tod, wird überwältigt, an ihm wird gehandelt. Eine Auseinandersetzung mit Seth ist ihm nicht möglich. Diese direkte Konfrontation erfolgt erst durch Horus, dem aus Isis und Osiris hervorgegangenen Kind. Die Zeugung des göttlichen Kindes Horus erfolgt erst nach dem Tod des Osiris. Isis, die Schwestergattin, ist die Aktive, die den "Zerspaltenen" wieder zusammenfügt und ihm zu einer gewandelten Existenz verhilft.

Osiris ist der beweinte und aufgerichtete Gott, der den Tod erlitten und überwunden hat. Nicht aus eigener Kraft - er ist völlig passiv - sondern mit Hilfe von Wiederbelebungs- und Verklärungsriten. Er wird vom Todesschicksal erlöst, um selbst vom Tod zu erlösen. Er wird nicht davor bewahrt, zu leiden und zu sterben, aber er wird davor bewahrt, in diesem Zustand zu verbleiben.

#### **Brustschmuck des Tut-Ench-Amun, 18. Dynastie.**

Isis (rechts) und ihre Schwester Nephthys schützen den Osiris, der als Djed-Pfeiler dargestellt ist. Beide Göttinnen sind in Menschengestalt mit Falkenflügeln abgebildet. Der Pfeiler (ägypt. „Dauer“) spielte bei Fruchtbarkeitsritualen eine Rolle und wurde zum Symbol des Osiris. Das Aufstellen des Pfeilers verdeutlichte die Auferstehung des Gottes.



Isis wird durch den Mythos in einen familiären Zusammenhang eingebunden:

Osiris ist gleichzeitig Bruder und Gatte, Horus wird zum Sohn der beiden. Diese Triade (die heilige Götterfamilie aus Mutter, Vater und Kind) wird ergänzt durch die Göttin Nephthys, die als Zwillingsschwester der Isis auftritt. Der Gott **Seth** tritt als feindlicher und gewalttätiger Bruder des Osiris in Erscheinung.

Der Mythos um Isis und Osiris enthält verschiedene Beziehungen der handelnden Akteure und Akteurinnen:

- die Beziehung eines Mannes zu seiner Schwestergattin (Osiris/ Isis)
- die Beziehung zweier rivalisierender Brüderpaare (Horus/Seth und Osiris/ Seth)
- die Beziehung einer Mutter zu ihrem Kind (Isis/ Horus)

- die Beziehung eines Vaters zu seinem Sohn (Osiris/ Horus).

Der Mythos weist Osiris die Rolle des Vergangenen, Gewesenen, zu, dem Seth die Rolle der Todesursache (dem Zwang zur Wandlung) und dem Horus die Rolle des Jetzigen, Aktuellen.



## Der Mythos von Isis und Osiris, Teil 2

Der Osiris-Mythos thematisiert die Liebe und Fürsorge einer Göttin über den Tod ihres Mannes hinaus sowie die Vorstellung, im eigenen Sohn weiterzuleben. Durch die Identifizierung der Verstorbenen mit Osiris (seit dem Alten Reich) wird Isis auch zu einer Totengöttin: Sie ist die Garantin für die korrekt ausgeführten Bestattungszeremonien. Ihre Balsamierungs- und Bestattungshandlungen, die sie an Osiris und den Verstorbenen vollzieht, garantieren ein Weiterleben nach dem physischen Tod. Ihre Leichenklage ist ein Akt der Wiederbelebung des Toten.

Die altägyptischen Totentexte sind die ältesten inschriftlichen Quellen, die wir über den Mythos von Isis und Osiris besitzen. Der älteste Teil dieser Quellen sind die **Pyramidentexte**. Die Pyramidentexte sind an den Wänden von Sarkkammern und Gängen von neun Pyramiden aus der Zeit des Alten Reichs (um 2670-2150 v. Chr.) aufgezeichnet. Sie haben keinen einheitlichen Textbestand. Jede der neun Pyramiden enthält eine eigene Textsammlung, die aus Einzelsprüchen unterschiedlichen Alters und Herkunft besteht. Ein Teil der Pyramidentexte werden in der Ägyptologie als "Dramatische Texte" bezeichnet. "Dramatisch" (vom griechischen Verb für "tun, handeln") deshalb, weil die Sprüche der Pyramidentexte rituelle Handlungen begleiten. Diese Handlungen zur Balsamierung dienten der kultischen Wiederbelebung des verstorbenen Pharaos. Die Dramatischen Texte setzen sich u.a. aus Sprüchen zusammen, die während des Bestattungsrituals gesprochen wurden.



Sarg des Djed-Bastet-iuef-anch, bemaltes Holz, aus der Ptolemäerzeit

(2./1. Jahrhundert v. Chr.).

Dargestellt sind Ausschnitte aus dem Bestattungsritual: Der Tote liegt auf einer Löwenbahre, an ihm werden rituelle Handlungen vollzogen.

Die konkrete Situation ist folgende: Die Leiche des Verstorbenen liegt entweder auf dem Balsamierungsbrett oder bereits im Sarkophag. Der verstorbene Pharaos wird mit Osiris gleichgesetzt, die anwesenden Klagefrauen verkörpern die Göttinnen Isis und Nephthys. Die Priester übernehmen die Rollen der übrigen beteiligten Götter, besonders des "Sohnes" Horus, des nachfolgenden Pharaos. Die kultischen Handlungen der Priester und der Klagefrauen werden durch Rezitationen von Götter- und Göttinntaten an Osiris begleitet, die einzelnen Ritualhandlungen als Vorgänge aus dem Osiris-Mythos heraus gedeutet. So wie der Körper des Osiris gesucht, gefunden und wieder zusammengefügt wurde, sollte auch dem toten Pharaos ein Weiterleben nach dem

physischen Tod garantiert werden. Die Reihenfolge des königlichen Bestattungsrituals hat die Priorität, wobei sich die Mythenszenen den Gegebenheiten des Rituals anpassen. Die Rituale erhalten eine Deutung aus dem Osiris-Mythos heraus.

In den Pyramidentexten erscheint der Osiris-Mythen-Zyklus noch nicht als zusammenhängende Erzählung.

Isis spielt noch nicht die überragende Rolle bei der Suche, dem Finden und den Wiederbelebungsaktionen an der Osirisleiche. Auch andere Götter und Göttinnen sind stark beteiligt. Der blutige Kampf zwischen Horus und Seth ist genau so belegt wie die Versöhnung der beiden Götter und der Rechtsstreit vor dem Göttergericht. Viele Textpassagen beschreiben die vollzogene Rache an dem Mörder des Osiris, der wie ein Opfertier geschlachtet und zerteilt wird, als eine Anspielung auf die Zerstückelung der Osirisleiche.

Als "**Sargtexte**" wird eine Gruppe religiöser Texte bezeichnet, die in der Ersten Zwischenzeit (2150-2040 v. Chr.) und im Mittleren Reich (2040-1650 v. Chr.) hauptsächlich auf die Särge geschrieben werden (auf die Sargseiten, den Boden und den Sargdeckel), aber auch auf Papyri, an die Grabwände und auf andere Träger, die im Totenkult relevant sind. Diese Sargtexte haben im Vergleich zu den Pyramidentexten eine größere geographische Verbreitung und werden auch für die Begräbnisse von Privatleuten verwendet. Sie bestehen aus ca. 1200 Sprüchen, von denen einige illustriert sind.

Die Sargtexte sollen den Verstorbenen das nötige Wissen auf ihrer Reise ins Jenseits mitgeben, sie vor Gefahren (beispielsweise in Gestalt von Dämonen) schützen. Nach dem Zusammenbruch des Alten Reiches setzt im ägyptischen Totenglauben ein Phänomen ein, das mit "Demokratisierung exklusiver Kult- und Glaubensformen" bezeichnet werden kann: Das "Werden zu Osiris" ist nun nicht mehr ausschließlich dem Pharao vorbehalten, sondern jeder/jedem rituell Bestatteten möglich. Dieses vormals königliche Privileg galt nun auch für Privatpersonen. Die Sargtexte enthalten zahlreiche Passagen zur Geburt des Horus. Es wird beschrieben, dass Getreide aus dem Körper des Osiris herausprießt. Isis isst von diesem Getreide und wird schwanger. Bekannter ist aber die Vorstellung, dass sich Isis in Gestalt eines Falkenweibchens auf den Phallus des toten Osiris setzt und so den Horus empfängt. Isis beteiligt sich aktiv an der Rache an dem Osirismörder Seth und unterstützt Horus bei der Bestrafung Seths.

Das sog. "**Totenbuch**" ist der jüngste Teil der ägyptischen Totentexte. Die Sprüche des Totenbuchs behandeln überwiegend die letzten Sequenzen des Osiris-Mythos. Zum Tod des Osiris werden kaum nähere Angaben gemacht. Der Tod durch Ertrinken bzw. durch Ertränkt-Werden steht im Vordergrund, Seth und seine Genossen werden als Osirismörder vorausgesetzt. Die Mythensequenz "Suchen und Finden des Osiris" taucht in den Totenbuchsprüchen nur implizit auf. Der Rechtsstreit zwischen Horus und Seth vor einem Göttertribunal um die Nachfolge des Osiris garantiert dem Horus (und auch dem Verstorbenen) die Überwindung des Feindes Seth und die Übernahme des Erbes des Osiris. Osiris gilt nun als Richter über die Toten. Bei einer positiven Beurteilung ihres irdischen Lebens und nach dem Nachweis von Wissen, das in der Unterwelt nötig ist, erhalten sie eine neue Existenz an seiner Seite.

Kennzeichnend für Isis ist ihre doppelte Beziehung zu Tod und Leben. Durch ihre Aktivitäten erweckt sie den Osiris für kurze Zeit noch einmal zum Leben, um von ihm den Horus zu empfangen, den sie dann durch alle Gefahren hindurch begleitet. Der Osiris-Mythos macht Isis auch zur Mutter des Horus, die die Lebenden vor Gefahren des Alltags schützt.

Der vierte Abschnitt des Osiris-Mythen-Zyklus, die Geburt und Erziehung des Horuskindes, ist überwiegend in Texten der Alltagsmagie zu finden. Diese magischen Texte fanden in Heilungsritualen ihre Anwendung. Die Geschichten um Isis und ihren Sohn Horus, den sie vor allen Gefahren beschützt und vor allen Nachstellungen des Seth bewahrt, sind vor allem in den Heilungszaubertexten ein beliebtes Thema:

Horus wird zum Prototyp des hilfbedürftigen Kranken, der auf mütterliche Fürsorge angewiesen ist. Isis ist hierbei nicht nur heilkundig, sondern spendet durch ihre Muttermilch das Königtum ("Isis lactans"). In Ägypten ist der legitime, heilbringende König nicht der "Gesalbte", sondern der "Gesäugte".

Einer der wichtigsten Texte dieser Gattung, die sog. "**Metternichstele**" aus dem vierten vorchristlichen Jahrhundert, enthält Sprüche zum Schutz gegen Bisse giftiger Tiere wie Schlangen,

Skorpione und Krokodile. Diese Sprüche werden mit mythischen Erzählungen aus dem Osiriskreis verbunden. Horus ist das mythische Beispiel und Vorbild für jede/n Erkrankte/n. Nach dem Prinzip des Analogiezaubers sollen die Sprüche, die mit mythischen Ereignissen verbunden werden, die Kranken beschützen, so wie sie Horus Schutz erhalten hat. Die Metternichstele schildert Isis wird als zauberkundige und heilende Göttin. Sie verkörpert das Idealbild einer Mutter, die nichts unversucht lässt, ihr Kind vor Schaden zu bewahren.

Der Bevölkerung des Alten Ägyptens wurde auch in öffentlichen Inszenierungen das Schicksal des Gottes Osiris vor Augen geführt. Im oberägyptischen Abydos, das seit dem Mittleren Reich ein wichtiges Zentrum der Osiris-Verehrung war, fanden vermutlich jährlich öffentliche Zeremonien statt, die aus Aufführungen auf dem Wasser Gewässern und Prozessionen an Land bestanden. Sie brachten Stationen aus dem "Leben" des Osiris zur Darstellung. Von den Osirisfeiern in der Stadt Abydos berichtet ein Augenzeuge aus dem 19. vorchristlichen Jahrhundert. **Ikernofret** war Oberschatzmeister von Pharao Sesostri III.. Er schildert seine aktive Teilnahme an einer Aufführung, die Ereignisse aus dem Osiris-Mythos öffentlich zur Schau bringt und sich wahrscheinlich über mehrere Tage erstreckt hat.

Eröffnet wurden die Spiele mit dem Herausführen des Schakalgottes Wep-wawet (verkörpert als Priester oder als Kultbild) aus dem Tempel, um dem Osiris als Vorläufer den Weg zu bereiten und ihn zu schützen. Das Kultbild des Osiris wird in einer feierlichen Prozession, dem "großen Auszug", aus dem Tempel auf das Gewässer gebracht. Bei diesem Auszug soll Osiris den Tod finden, was von den Festspielteilnehmern und -teilnehmerinnen heftig beklagt wird. Ein Priester in der Rolle des Gottes Thoth fährt mit dem Götterschiff aus und holt die Leiche des Osiris. Die Osirisleiche wird für ihre Beisetzung in Paker vorbereitet. Osiris wird in seinem Grab in Paker beigesetzt. Die Feinde des Osiris (Seth und seine Gefolgsleute) werden in dem "Gewässer von Nedit" erschlagen, der Tod des Osiris wird auf diese Weise gerächt. Osiris zieht, mit neuem Leben versehen, triumphierend zurück in seinen Tempel von Abydos, in dem Reinigungsriten stattfinden.

Bis auf Thoth und Osiris nennt die Stele des Ikernofret keine weiteren Götter und Göttinnen aus dem Osiris-Mythen-Zyklus, die am Schauspiel mitwirken: Isis wird nicht namentlich erwähnt. Wie es scheint, ist das Grab des Osiris (hier in Paker lokalisiert, vermutlich ein Ritualort für den Osirisleichenam in der Nähe des Haupttempels von Abydos) der Ort seiner Verwandlung, aus dem heraus er, sichtbar für alle, den Tod überwunden hat und triumphierend in seinen Tempel zurückkehren kann. Diese Wandlung des Gottes löst bei den Festspielteilnehmern und -teilnehmerinnen große Freude und Begeisterung aus. Der Tod des Gottes, die Trauer und die Suche der Isis nach den Leichenteilen und die Wiederbelebungsriten werden nicht explizit erwähnt.



### Isis verlässt Ägypten

Wir haben schon gesehen, dass Isis bereits in der ägyptischen Spätzeit zu einer alles umfassenden Göttin geworden ist. In der Spätzeit Ägyptens und in der ptolemäischen Epoche wird sie oft als "Isis lactans" gezeigt, als säugende Mutter mit dem Horuskind auf dem Schoss. Bereits in vorhellenistischer Zeit verlässt Isis Ägypten. Ihre Verbreitung im Mittelmeerraum beginnt. Durch den Fund von Metallschalen wissen wir, dass die Göttin im 7. vorchristlichen Jahrhundert nach Syrien/Phönizien gelangt, wo sie mit Demeter und deren Mysterienpraxis in Berührung kommt. Beide Göttinnen gehen auf die Suche nach dem, was ihnen verloren gegangen ist: Isis sucht ihren Gatten, Demeter ihre Tochter Persephone. Aus Sizilien stammen Münzen mit dem Bild der Isis aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert, in Athen ist sie zu dieser Zeit auch schon bekannt. Hinweise für eine kultische Verehrung der Isis im griechischen Raum stammen aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert, etwa aus Piräus. Seit dem 3. vorchristlichen Jahrhundert verbreiten sich Isis und Serapis sehr rasch im griechischen Raum, zunächst auf den Inseln, dann auf dem Festland. Ihre wichtigsten Kultstätten werden die Insel Delos, die Insel Rhodos und Athen.

Aber wer ist Serapis? **Serapis** ist ein künstlich geschaffener Gott, der aus politischen Gründen von den Nachfolgern Alexanders des Großen konzipiert wurde. Schon antike Quellen äußern die Vermutung, dass Ptolemaios I. Soter den Serapiskult nach Alexandria brachte und ihn dort etablierte, um Ägyptern und Griechen einen von beiden Seiten akzeptablen Stadgott zu bieten.

Serapis ist ein Mischgott aus dem Apis-Stier (einer besonderen Erscheinungsform des Gottes Osiris in der ägyptischen Stadt Memphis), und hellenistischen Anteilen. In Ägypten übernimmt Serapis die Eigenschaften des Osiris: er ist Totengott und Beherrscher der Unterwelt. Serapis übernimmt auch die Familie des Osiris: er wird zum Gemahl seiner Schwester Isis und zum Vater des Horus, der von den Griechen Harpokrates genannt wird. Serapis wird zum Bringer der Fruchtbarkeit, zum Schützer der Seefahrt und des Seehandels und zum Heilgott. Er wird mit einigen griechischen Göttern gleichgesetzt, mit Hades/Pluto, mit Asklepios, von dem er die Heilkunst und den Tempelschlaf übernimmt, und mit Zeus, dem obersten Gott der griechischen Götterwelt. Sklavenfreilassungen stehen unter seinem Schutz. Serapis hat keinen eigenen Mythos und ersetzt den Gott Osiris teilweise, wird aber andererseits auch deutlich von ihm unterschieden.

In der ptolemäischen Zeit ist Serapis in Ägypten nicht sehr populär, er ist den Einheimischen zu fremd. Während der römischen Kaiserzeit gewinnt er an Anhängern und Anhängerinnen. Sein Haupttempel in Ägypten ist das Serapeum von Alexandria. Im 4. vorchristlichen Jahrhundert beginnt die Verbreitung des Serapis in der griechischen Welt. Er ist sofort Isis angegliedert, sein Kult ist nicht vom Kult der Isis zu trennen. Eingeführt und verbreitet wird der Kult der ägyptischen Gottheiten durch Händler, Kaufleute, Seeleute und Reisende, von gebürtigen Ägypterinnen und Ägyptern, die in die griechischen Staaten gelangen oder von Griechinnen und Griechen, die in Ägypten lebten.

Im 2. vorchristlichen Jahrhundert ist Isis bereits in vielen Zentren des westlichen Mittelmeeres verbreitet. Seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. ist sie auch in den kampanischen Hafenstädten belegt. Ebenfalls über Sizilien gelangen Kenntnisse über die ägyptischen Gottheiten nach Italien. Der Handelskontakt zu Städten, in denen die Isis/Serapis-Verehrung blüht, trägt ebenso zur Verbreitung von Isis und Serapis im römischen Raum bei. Aber auch ägyptische Kaufleute bringen die Kulte in den italischen Bereich. Isis und Serapis gelangen an den Küsten entlang der wichtigsten Hafenstädte und auf Handelsrouten des Landesinneren nach Italien. Als die Römer zur Herrschaft in den orientalischen Gebieten gelangen, finden sie teilweise bereits eine stark verbreitete Isisreligiösität vor. In den Ostprovinzen wird sie aber nicht so populär wie in den westlichen Provinzen. Zu Beginn der römischen Kaiserzeit verbreitet sich der Kult von Isis und Serapis über Italien in die westlichen Provinzen des Imperiums. In Pompeji blüht der Isiskult bis zur Zerstörung der Stadt durch den Vesuvausbruch im Jahr 79 n. Chr.

Im zweiten Jahrhundert ist Isis in ganz Italien bekannt, Sie gelangt in Nordeuropa besonders in die Donauländer, nach Ungarn, Deutschland, Südrussland, Großbritannien und Frankreich. Seit Beginn des zweiten Jahrhunderts überrollt Italien und die Westprovinzen eine neue ägyptisierende Welle, von der die östlichen Provinzen nicht so sehr betroffen sind. Das dritte Jahrhundert stellt den Höhepunkt der Isisverehrung in Griechenland dar. Im Verlauf des vierten Jahrhunderts erlöschen die ägyptischen Kulte in den westlichen Provinzen fast völlig. In Italien sind sie stärker verbreitet als in den westlichen Provinzen.



Kaiserzeitliche Isisstatue, 2. Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts. Wien, Kunsthistorisches Museum

Isis hatte in der Hauptstadt **Rom** anfänglich einen schweren Stand. Im 1. vorchristlichen Jahrhundert wird Isis von Privatleuten in Rom verehrt, insbesondere von Mitgliedern der unteren Bevölkerungsschichten. Die politischen Wirren der ausgehenden Republik führten zu staatlich angeordneten Verfolgungen der Isisreligion, aus Furcht vor politischen Aktionen von Vereinigungen: Viele der Isisanhänger/innen haben sich nämlich zu Kultbünden zusammengeschlossen. Die Tatsache, dass Isis die Schutzgöttin der Kleopatra ist, macht sie in Rom in politischen Kreisen auch nicht gerade beliebt. Der erste Kaiser Roms, Augustus, verbietet 28 v. Chr. die Ausübung ägyptischer Riten innerhalb der Stadtmauern, und unter Tiberius werden - ausgelöst durch eine Vergewaltigung einer römischen Frau durch einen Mann in der Maske eines Anubispriesters - die Isispriester gekreuzigt, ihre Kultstatue vernichtet, ihr Tempel zerstört. Caligula erkennt als erster römischer Kaiser den Isiskult offiziell an und lässt einen Tempel für Isis auf dem Marsfeld errichten.

Die flavischen Kaiser favourisieren die Isis/Serapisverehrung; im zweiten Jahrhundert erleben die ägyptischen Kulte einen Aufschwung. Hadrian lässt sich zusammen mit Isis und Serapis auf Münzen darstellen. Commodus identifiziert sich mit Serapis. Er nimmt selbst am Isiskult teil, lässt seinen Kopf nach Art der Isispriester rasieren. Möglicherweise ist er ein Anubophore und gehört somit zur niederen Priesterklasse der Hierophoren oder Pastophoren, die bei Prozessionen die Götter/Göttinnenstatuen tragen.

Im dritten Jahrhundert erreicht die Isisverehrung in Rom ihren Höhepunkt. Besonders auf Münzen wird die enge Beziehung von Isis und Serapis zum Kaiserhaus dokumentiert. Die Isis-Verehrung umfasst nun auch die oberen Schichten der römischen Bevölkerung. Im vierten Jahrhundert ist es die aristokratische Oberschicht, die die Isis/Serapisverehrung in Rom aufrechterhält. Die Senatspartei fördert aus Protest gegen die christlichen Kaiser und gegen das Aufkommen des Christentums die orientalischen und römischen Kulte, kann aber den Verfall der Isis/Serapisreligion in Rom nicht aufhalten. Unter Theodosius wird 391 das Serapeum in Alexandria zerstört, Opfer an nicht-christliche Götter und Göttinnen in Rom verboten, ihre Tempelriten untersagt. Der öffentliche Kult von Isis und Serapis erlischt in den folgenden Jahren, lebt für kurze Zeit noch inoffiziell weiter: aus dem Jahr 416 stammt die letzte Erwähnung eines Isisfestes in Falerii.

Nach diesem Wust von Zahlen möchte ich eine Art "Autobiographie" der Göttin vorstellen: Einen sehr guten Einblick in die Isisvorstellung der griechisch-römischen Zeit bieten die sog. **Isisaretalogien**. Das sind Hymnen in Form von Selbstpreisungen. Sie beginnen oft mit "Ich bin [...]". In diesen Texten stellt Isis sich selbst und ihre Taten dar. Ein schönes Beispiel ist ein griechischer Papyrus aus dem 2. nachchristlichen Jahrhundert, der wohl von einem Isispriester aus Memphis erstellt wurde. Isis wird in diesem Text beschrieben als allmächtig, als Königin und

Herrscherin, als allsehend. Sie bringt den Sieg in Kriegen, ist Gesetzgeberin, Erlöserin und Retterin, Göttin des Meeres, Schützerin der Schifffahrt, der Seeleute und Reisenden, Göttin der Wahrheit. Sie hat Männern und Frauen dieselbe Macht gegeben, ist die Göttin der Liebe und der Unsterblichkeit. Sie hat die Mysterien eingeführt, sie ist Himmelskönigin, Göttin des Lichts. Isis ist zu einer all-umfassenden Göttin geworden: sie hat Macht über die kosmische Sphäre, ist Herrin über alle wichtigen Angelegenheiten im Diesseits. Ihr untersteht der gesamte Lebenszyklus von der Geburt bis zum Tod, sie beschützt die Menschen in allen Lebenslagen, hat Zivilisation und Kultur gebracht, moralische Werte eingeführt, das Zusammenleben von Mann und Frau geregelt. Darüber hinaus besitzt sie auch Machtbefugnisse im Jenseits; sie schützt die Grabstätten, geleitet die Toten in das Totenreich und ermöglicht ein Weiterleben nach dem Tod. Ihre Verehrung als Göttin der Frauen, der Geburten und der Liebe geht auf die bereits im Alten Reich Ägyptens stattfindende Annäherung an Hathor zurück, unterstützt durch die in griechisch-römischer Zeit erfolgende Identifizierung mit Aphrodite/Venus. Auch Isis als zauberkräftige Göttin, die Schaden abwendet und aus Gefahren befreit, ist ägyptischen Ursprungs.

Wie persönlich die Beziehung von Gläubigen zu ihrer Göttin in der Antike aussehen konnte, zeigt der Erfahrungsbericht des Apuleios. Darüber möchte ich in der nächsten Ausgabe berichten, ebenso über die Priesterschaft der Isis, über die großen Isisfeste und die intime Einweihung in den Kult der Göttin.



### **Apuleios und die ägyptischen Mysterien**

Aus der römischen Kaiserzeit gibt es einen Text, der uns einen ganz persönlichen Einblick in das Verhältnis eines Gläubigen zur Göttin Isis vermittelt. Gemeint ist das so genannte **"Isis-Buch"** des Philosophen Apuleios aus der nordafrikanischen Stadt Madaura.

Apuleios hat um 170 n. Chr. eine verloren gegangene griechische Romanvorlage genommen, in der es um Magie und amouröse Abenteuer des Helden Lucius ging. Auf dieser Vorlage aufbauend, hat Apuleios einen neuen Roman geschrieben, die "Metamorphosen" oder "Der goldene Esel". Diesen Roman hat er in der Ich-Form abgefasst und um zwei Dinge erweitert: um die Erzählung von Amor und Psyche, die uns in den Erzählungen um "die Schöne und das Biest" wieder begegnet und genau im Zentrum des Romans plaziert ist. Und um das "Isisbuch", das das letzte Kapitel seines Romans bildet. Es schildert die eigenen Erfahrungen eines Menschen bei der Einweihung in die Isis-Mysterien, beschreibt Mysterienriten und Erfahrungen im Isiskult, die auf eigenem Erleben beruhen. Es gilt als *der* zentrale Mysterientext zur Isisreligiösität in der griechisch-römischen Welt. Im Rahmen der Story des literarischen Gesamtwerkes um den Romanhelden Lucius, der bei einer Reise durch Thessalien aufgrund seiner Neugier in einen Esel verwandelt wird und in Tiergestalt mit menschlichem Bewusstsein zahlreiche Abenteuer und Gefahren erlebt, bis er durch die Gnade der Göttin Isis seine menschliche Gestalt zurückerlangt, erzählt Apuleios den Lesern seine eigene Wandlungsprozesse.

Der Inhalt des "Isisbuches":

Der noch eselsgestaltige Lucius wird in der ersten Nachtstunde am Strand der korinthischen Hafenstadt Cenchreai durch das Aufgehen des Vollmondes geweckt. Lucius beschließt, die Mondgöttin um Hilfe zu bitten, steigt ins Meer und taucht seinen Kopf siebenmal unter. Er fleht die Mondgöttin verzweifelt an, ihm seine ursprüngliche Gestalt wiederzugeben und sein Leiden und sein Umherirren zu beenden. Er ruft sie unter verschiedenen Namen an, legt sich wieder an den Strand und schläft weiter. Kaum ist er eingeschlafen, erscheint die Göttin, aus dem Meer auftauchend. Sie wird von Apuleios als Göttin mit zahlreichen astralen Aspekten geschildert und richtet ihre Worte an Lucius, mit dem sie Mitleid hat, den sie aus ihrer Gnade heraus erhört hat. Sie stellt sich als panthea vor, als "Mutter der Schöpfung, Herrin aller Elemente, Ursprung der Jahrhunderte, die höchste der Gottheiten, Königin der Geister, die erste der Himmlischen, die Erscheinung der Götter und Göttinnen in einer Gestalt". Sie werde in allen Ländern der Welt unter verschiedenen Namen verehrt, ihr wahrer Name aber sei "Königin Isis". Nachdem Isis ihren wahren Namen genannt hat, gibt sie Lucius genaue Anweisungen darüber, wie er sich beim Fest des Navigium Isidis verhalten soll, um wieder seine Menschengestalt zu erlangen. Als Dank für die

gewährte Gnade der Göttin fordert Isis eine absolute Hingabe in ihre Dienste, wobei sie Lucius Schutz und Beistand im Leben und nach seinem Tod garantiert.

Der Tag nach dem Stranderlebnis des Lucius ist der Festtag des Frühlingsfestes der Isis zur Eröffnung der Schifffahrtsaison, das **Navigium Isidis**. Der große Festzug wird von blumengeschmückten Isisanhängerinnen eröffnet. Männer und Frauen tragen Fackeln und Kerzen, begleitet von einem jugendlichen Chor und von Flötenspielern des Serapis. Daran anschließend erwähnt Apuleios den Aufzug der Mysteren und Mysterinnen der Isis, "sowohl männlichen und weiblichen Geschlechts, jeglichen Standes, jeglichen Alters", die Frauen mit gesalbten Haaren, die Männer mit kahl rasiertem Kopf. Den Abschluss der Prozession bilden die Isispriester, die die Kultsymbole tragen: eine Lampe, einen "Hilfsaltar", einen Palmzweig, einen Schlangenzweig, die Abbildung einer geöffneten Hand, eine Situla für Milchopfer, eine Getreideschwinde und eine Amphore. Andere Priester erscheinen in Gestalt des Anubis (bzw. mit der Maske des Gottes), tragen ein kuhgestaltiges Göttinnenbild auf ihren Schultern, die *cista mystica* und ein goldenes Gefäß mit rundem Boden, in dem wohl heiliges Nilwasser als Manifestation des Osiris aufbewahrt wurde, das "unaussprechlich heilige Symbol" des Osiris. Am Meer angelangt, reinigte der Oberpriester das der Isis geweihte Schiff, füllt es mit Weihegaben und lässt es auf die offene See treiben. Alle Teilnehmer/innen kehren zum Isistempele zurück, in dem ein kurzer Göttinnendienst für die Gläubigen stattfindet.



Isis-Prozession, römische Kaiserzeit, Vatikan. Eine Priesterin in der Rolle der Isis führt die Prozession an (rechts), gefolgt von einem rasierten Priester, der eine heilige Schrift vor sich hält. Hinter ihm ein ebenfalls rasierter Priester, der den Wasserkrug trägt, die Verkörperung des Osiris. Links eine Isispriesterin mit Sistrum und Situla.

Das erste Wandlungserlebnis des Lucius im Zusammenhang mit der Isis-Religiösität schildert Apuleios in seiner Beschreibung der Zeremonien eines Festes:

Einer der Isispriester erkennt Lucius in der Menge und gibt ihm Rosen zu essen, woraufhin der Romanheld seine Menschengestalt wieder annimmt. Die erste Metamorphose (so lautet ja auch der beziehungsreiche Titel des Romans) ist vollzogen. Lucius hat seine Tiergestalt abgestreift und ist nach Aussagen des Priesters von nun an nicht mehr dem unberechenbaren Schicksal unterworfen, da er von diesem Zeitpunkt an unter dem Schutz der Isis stehe. Der Priester fordert Lucius auf, sich nach Beendigung des Festes, das mit dem Zuwasserlassen eines Schiffes abschließt, in den Isistempele zu begeben. Lucius lebt künftig innerhalb des Tempelbezirkes als Verehrer der Isis und wird jede Nacht durch **Träume**, in denen ihm Isis erscheint, aufgefordert, sich in ihre Mysterien einweihen zu lassen. Doch Lucius zögert noch aus Furcht, die hohen ethischen Ansprüche der Isisreligion nicht erfüllen zu können. Ihn drängt es aber schließlich doch, sich in die "Geheimnisse der heiligen Nacht" einweihen zu lassen. Der Oberpriester der Isis mahnt Lucius zu Geduld, da es Isis sei, die den Zeitpunkt der Mysterieninitiation bestimme und auch den Mystagogen auswähle. Lucius solle sich langsam durch Verzicht auf bestimmte Nahrungsmittel auf die Einweihung vorbereiten. Nach einiger Zeit lässt Isis den Lucius wiederum mit Hilfe von Träumen wissen, dass der Zeitpunkt für seine Initiation gekommen sei und Mithras, der Oberpriester, als Mystagoge fungieren werde. Lucius wird in mehreren Schritten auf seine Initiation vorbereitet:

- Mithras holt Schriften in hieroglyphischer (und vermutlich demotischer) Schrift aus dem Adyton [dem allerheiligsten Platz] des Tempels und gibt Lucius daraus Anweisungen zur Vorbereitung auf seine Einweihung.



- Mithras führt Lucius in ein öffentliches Bad. Danach besprengt er den Körper des Initianden mit Wasser, bringt Lucius wieder in den Tempel zurück und lässt ihn vor dem Kultbild der Isis verweilen.
- Lucius werden "geheime Aufträge" erteilt.

Nach diesen Vorbereitungen wird Lucius von den Gläubigen beschenkt, erhält ein Leinengewand und wird von Mithras zum nächtlichen Ritus ins Innerste des Tempels geführt. Den zentralen Akt der Isismysterien umschreibt Apuleios wie folgt:

**"Ich habe das Gebiet des Todes betreten und meinen Fuß auf die Schwelle der Proserpina [der Göttin der Unterwelt] gesetzt und bin, nachdem ich durch alle Elemente gefahren bin, wieder zurückgekehrt. In der Mitte der Nacht habe ich die Sonne in blendend weißem Licht leuchten sehen. Ich bin zu den unteren und oberen Göttern gegangen und habe sie aus nächster Nähe angebetet".**

Die Einweihung umschreibt Apuleios als "freiwilligen Tod und eine durch Gnade gewährte Rettung". Am nächsten Morgen tritt Lucius vor die Gläubigen im Tempelhof, "geheiligt mit zwölf Stolen". Auf einer Holzbühne, neben dem Kultbild der Isis, steht er "wie die Sonne geschmückt", gekleidet in ein mit Tiermotiven besticktes, zwölfaches Gewand. In der Hand hält er eine brennende Fackel, auf dem Kopf trägt er einen Palmenkranz.

Er feiert seinen Geburtstag als Initiierter mit einem zweitägigen Festessen, das er für die Anhänger und Anhängerinnen der Isis im Tempel ausrichtet. Nach den Einweihungsfeiern bedankt er sich bei Isis für die empfangene Auszeichnung und preist die Göttin in all ihren Aspekten. Lucius verabschiedet sich von seinem Mystagogen Mithras, den er nun als "Vater" bezeichnet und reist zurück nach Rom, seiner Geburtsstadt. Dort ist er aktiv im Isisdienst und erhält nach einem Jahr erneut eine Vocatio durch Träume, in denen Isis ihn zu einer zweiten Einweihung drängt. Lucius ist verwundert, da er sich bereits als vollständig initiiert betrachtet hat. Er befragt die Mysteren der Isis in Rom und erfährt, dass die Einweihung in die Mysterien des Osiris noch ausstehe, die sich gänzlich von der Einweihung in die Isis-Mysterien unterscheiden soll.

Lucius sieht im Traum einen der Mysteren aus dem römischen Iseum, den er am nächsten Tag als den Pastophoren Asinius Marcellus wiedererkennt, der ihm als Mystagoge bei der Osirisinitiation zur Seite stehen soll. Auch Marcellus ist bereits von Osiris über diese Pläne unterrichtet worden. Die erneute Einweihung droht an finanziellen Schwierigkeiten zu scheitern, die Lucius durch den Verkauf seiner Kleidung behebt. Er unterwirft sich erneut einer Nahrungseinschränkung und eines Rasierens der Kopfhaare und wird danach in die "orgiis" des Osiris eingeweiht. Kurze Zeit später vernimmt Lucius wiederum Traumbefehle, diesmal von Isis und Osiris gemeinsam, die ihn drängen, sich noch ein drittes Mal einweihen zu lassen. Lucius beginnt an der Richtigkeit der beiden vorhergegangenen Einweihungen zu zweifeln und gibt den Mystagogen die Schuld, etwas versäumt zu haben. Ein Traumbild versichert ihm jedoch, dass die dreimalige Weihe ein Ausdruck besonderer Zuneigung der Isis und des Osiris bedeute. Lucius fastet erneut für die Dauer von zehn Tagen und lässt die dritte Initiation an sich vornehmen. Ihm erscheint Osiris im Traum und wählt ihn persönlich für das Amt eines Pastophoren aus. Lucius erlangt durch den Beistand der Isis und des Osiris einen erheblichen Erfolg in seinem Beruf als Anwalt in Rom.

Apuleios beschreibt im 11. Buch seiner *Metamorphosen* Übergangsriten mit anschließender Stuserhöhung. Alle drei charakteristischen Phasen sind vorhanden: Trennungsphase (der Romanheld Lucius sondert sich von den übrigen Isisgläubigen ab und zieht sich in die Geborgenheit des Tempels zurück), Schwellen- und Umwandlungsphase (im Tempel wird er sorgfältig auf seine Initiation vorbereitet, ihn plagen Träume, er ist unsicher, bis er schließlich symbolisch in den Sonnenlauf eintritt, beginnend mit einem Katabasisritual) und Angliederungsphase (Lucius wird als Initiierter der Menge vorgestellt und wird gefeiert). Die Stuserhöhung wird erkennbar an seiner späteren Aufnahme ins Kollegium der Pastophoren in Rom und an der Wiederaufnahme seiner Anwaltstätigkeit. Lucius wird wieder ins "bürgerliche" Leben integriert, sein vormals freizügiges Leben mit sexuellen Abenteuern und magischen Neigungen ist beendet. Das Werk der *Metamorphosen* als Ganzes gesehen, beschreibt einen Verlust, eine Suche und ein Wiederfinden: Lucius verliert sein Mensch-Sein und erlangt es, innerlich und äußerlich gewandelt, zurück. Träume, die Isis schickt, setzen die Einweihung und den Wandel der Person in Gang. Vor der Möglichkeit zu einem Wandlungsprozess steht der "Tod". Der beschriebene Initiationsweg führt vom "Tod der alten Persönlichkeit" zu einer gewandelten Existenz, das zentrale Mysteriengeschehen beginnt mit einem **Abstieg in die Unterwelt**.

Apuleios gibt in seinen *Metamorphosen XI* einen guten Einblick in die Vorgänge im Isistempel von Korinth. Der öffentliche Teil des Kultes umfasste die Handlungen des täglichen Tempelrituals und die alljährlichen Feste, bei denen teilweise prunkvolle Prozessionen mit den Götterstatuen stattfanden. Die wichtigsten Feste waren das "Navigium Isidis" oder auch "Ploiaphesia" genannt, ein Fest zur Eröffnung der Schifffahrt im März und die "Inventio Osiridis" im Herbst, bei der Szenen aus dem Osiris-Mythos öffentlich nachgespielt wurden. Daneben gab es einen geheimen Teil des Kultes, die Mysterienhandlungen, von denen die Öffentlichkeit ausgeschlossen war.

Wie in Ägypten, gab es auch im griechisch-römischen Raum spezialisierte **Priester und Priesterinnen**. Viele der Sakralämter in griechisch-römischer Zeit sind auch in den ägyptischen Tempeln bekannt, bis auf die Neokoren oder Zakoren, die griechischen Ursprungs sind und auch im Dienst anderer Götter und Göttinnen tätig sein konnten. Sie waren Tempelwächter, hielten den Tempel in Ordnung und assistierten bei Opferhandlungen. Die Kleiduchoi, die nur in Athen und Delos belegt sind, öffneten und schlossen den Tempel. Die Pastophoren (auch Hierophoroi oder Hagiaphoroi genannt) trugen die Götterstatuen oder kultisches Zubehör bei öffentlichen Prozessionen und sind nur aus in der römischen Kaiserzeit belegt. Ebenso die Prophetoi, die möglicherweise in die heiligen Schriften des Kultes eingeweiht waren. Die Stolisten bekleideten die Götterstatuen, Kameineuten, in Ägypten unbekannt, sorgen für das heilige Tempelfeuer, das Isis durch ihre Verbindung zu Hestia geweiht ist.



### Isis in der antiken Philosophie

Dem Philosophen **Plutarch** (Lebensdaten: ca. 45 - ca. 127 n. Chr.) lag der Osiris-Mythen-Zyklus besonders am Herzen. Er gibt uns folgende ausführliche Schilderung des Osiris-Mythos:

Der heimliche Beischlaf von Rhea (entspricht der altägyptischen Göttin Nut) und Kronos (der altägyptische Gott Geb) machte Helios (den ägyptischen Gott Re) so zornig, dass er einen Fluch über Rhea aussprach, nach dem sie an keinem Tage gebären sollte. Hermes (der altägyptische Gott Thoth), der ebenfalls der Rhea beiwohnte, erschlich sich durch eine List von der Mondgöttin Selene die Epagomenen (die fünf Zusatztage des Jahres), an denen Rhea niederkommen konnte. Osiris ist am ersten Epagomenentag geboren worden. Nach ägyptischen Berichten ist dem Thebaner Pamylen der Osiris zur Erziehung anvertraut worden, weshalb ihm zu Ehren das phallische Fest der Pamylien gefeiert wird. Am zweiten Epagomenentag wurde Harueris ("Horus, der Ältere") geboren, am dritten Tag **Typhon** (der altägyptische Gott Seth), zur falschen Zeit und auf ungewöhnlichem Weg. Der vierte Epagomenentag ist der Geburtstag der Isis, der fünfte der der Nephthys. Alle fünf Götter und Göttinnen haben Rhea zur Mutter, Osiris und Harueris haben den Helios zum Vater, Isis den Hermes, Typhon und Nephthys den Kronos. Typhon heiratete seine Schwester Nephthys, Osiris seine Halbschwester Isis. Nach einigen Berichten hätten Isis und Osiris bereits pränatalen Geschlechtsverkehr gehabt, bei dem sie den Harueris zeugten.

Osiris herrschte als wohlthätiger König über Ägypten und brachte dem Land Zivilisation und Kultur: er lehrte die Menschen den Anbau von Feldfrüchten und die Verehrung der Götter und gab ihnen Gesetze. Er zivilisierte das gesamte Land, indem er es bereiste und mit Musik und Tanz bezauberte. Deshalb sehen die Griechen und Griechinnen in ihm den Gott Dionysos. Während seiner Abwesenheit widerstand Isis allen Anfeindungen des Typhon, der sich eine bösartige List ausdachte: Gemeinsam mit 72 Verschwörern und der äthiopischen Königin Aso brachte er zum Willkommensfest für Osiris eine Lade mit, die nach den Körpermassen des Osiris hergestellt worden war. Jede/r der Festteilnehmer/innen legte sich hinein, und als Osiris an der Reihe war, verschlossen Typhon und seine Gefolgsleute die Lade mit einem Deckel und übergossen sie mit Blei. Den so eingeschlossenen Osiris warfen sie ins Wasser.

Die Pane und Satyrn im Gebiet um Chemmis erfuhren als erste von der Hinterlist des Typhon und verbreiteten die Nachricht. Isis legte Trauerkleidung an und schnitt ihre Haare ab. Sie irrte verzweifelt umher und erkundigte sich überall, ob jemand die Lade mit Osiris gesehen hätte. Kinder konnten ihr schließlich die Stelle zeigen, an der die Osirlade ins Meer geflossen war. Isis erfuhr von dem heimlichen Beischlaf ihres Gatten Osiris mit ihrer Schwester Nephthys, wobei Anubis

gezeugt worden war. Nephthys hatte ihr Kind Anubis aus Furcht vor Typhon gleich nach der Geburt ausgesetzt. Isis suchte es nun und zog es groß. Daher sei Anubis ihr treuer Begleiter geworden.

Isis hatte mittlerweile erfahren, dass die Osirislade ins syrische Byblos getrieben worden und an einem Ereikenbaum hängen geblieben sei, dessen Zweige ihn ganz umfingen. Der König von Byblos ließ den Baum mit der verdeckten Lade in seinem Palast als Dachstütze anbringen. Isis reiste nach Byblos, kleidete sich mit den Gewändern einer armen Frau und freundete sich mit den Dienerinnen der byblischen Königin an. Die Königin ließ Isis als Amme für ihr Kind in den Palast holen.



Isis als nährende Mutter, Fayence, 4. Jhr. v. Chr., Sammlung Resandro

Isis wollte dem Sohn der Königin Unsterblichkeit verleihen und hielt ihn nachts über Feuer, während sie in Gestalt einer Schwalbe klagend um die im Baumstamm versteckte Osirisleiche herumflog. Dabei wurde sie von der byblischen Königin entdeckt und als Göttin erkannt. Isis verlangte den Ereikenbaum, befreite die Lade aus seinen Zweigen, hüllte sie in Leinen und salbte sie. Sie warf sich über die Lade und weinte so heftig, dass der Sohn der byblischen Königin starb. Isis nahm die Lade und den älteren Sohn des Königspaares mit auf ein Schiff und verließ Byblos. Als Isis allein war, öffnete sie die Lade, küsste den verstorbenen Osiris und beweinte ihn. Der byblische Königssohn kam hinzu und beobachtete die Szene. Isis warf ihm einen zornigen Blick zu, woraufhin er starb. Isis reiste zu ihrem Sohn Horus und ließ die Lade des Osiris unbewacht. Typhon fand sie, zerteilte den Leichnam in 14 Teile und verstreute sie im Wasser. Isis suchte sie in den Sümpfen und errichtete an jeder Stelle, an der sie einen Leichenteil fand, ein Osirisgrab. Nach anders lautenden Berichten hat Isis aber nur Nachbildungen der Leiche angefertigt und in den verschiedenen Tempeln des Landes aufstellen lassen und die Priester und Priesterinnen jedes beschenkten Tempels glauben lassen, sie hätten den tatsächlichen Leichnam des Osiris bei sich. Isis fand alle 13 Körperteile des Osiris wieder, bis auf den Phallos, der von einem Fisch gefressen worden war. Sie fertigte eine Nachbildung an und weihte das Glied, weshalb man in Ägypten den Phallos verehrt.

Osiris kam aus der Unterwelt hervor, um Horus für den Kampf mit Typhon auszubilden. Dieser Kampf dauerte mehrere Tage, Horus ging als Sieger daraus hervor. Isis hat während der Kampfhandlungen den gefesselten Typhon nicht getötet, sondern ihn befreit, woraufhin Horus ihr aus Wut die Krone vom Kopf gerissen hat; Hermes hat Isis als Ersatz einen Helm mit Kuhhörnern aufgesetzt. Vor einem Göttergericht hat Typhon den Horus der unehelichen Geburt bezichtigt. Horus wurde aber Dank der Hilfe des Hermes (=Thoth) als legitimer Nachfolger des Osiris von dem Göttergericht anerkannt. Danach fanden noch zwei Kämpfe zwischen Horus und Typhon statt, aus denen Horus wiederum als Sieger hervorging. Währenddessen hat Isis von dem schon

verstorbenen Osiris ein Kind empfangen, den Harpokrates, ein schwächerer und zu früh geborener Sohn.

Ich möchte diese Langversion nutzen, um Sie auf eine der **Deutungen** des Mythos aufmerksam zu machen, die an der Philosophie des berühmten **Platon** ausgerichtet ist. Plutarch war ein Vertreter des Mittelplatonismus, einer philosophischen Richtung, die sich mit den Schriften des Platon auseinandersetzte und diese interpretierte. Plutarchs Deutung des Osiris-Mythos und der handelnden Götter und Göttinnen ist ganz auf das sein platonisierendes Philosophiesystem zugeschnitten.

Plutarch nimmt altägyptische und griechische Einflüsse zu einer erweiterten Form des Osiris-Mythos auf. Was an der Mythenversion des Plutarch zuallererst auffällt, ist die Erweiterung um eine 'Vorgeschichte'.

Der Zeit vor dem Tod bzw. der Tötung des Osiris wird von Plutarch eine große Bedeutung beigemessen. Osiris wird als Kulturstifter und als wohlthätiger, segensreicher König charakterisiert. Osiris, der 'Kulturheroe', verkörpert bei Plutarch die Etablierung von Kultur. Typhon/Seth fungiert als Bedroher und Zerstörer von Kultur, als Verkörperung von 'Gegenkultur'.

Diese Spannung von Vernunft und Affekt spiegelt sich auch in der von Plutarch gegebenen platonisierenden Interpretation des Osiris-Mythos wider.

Plutarch beginnt seine platonisierende Mythendeutung mit dem Entwurf eines dualistischen Konzeptes:

Alles Leben, der Kosmos sowie jede Einzelperson, besteht aus zwei entgegen gesetzten Kräften. Das eine Prinzip führt zum Guten, das andere Prinzip widerstrebt und lenkt dagegen. Dieses Konzept von zwei gegensätzlichen Prinzipien des Weltganzen ist auch in der menschlichen Seele zu finden: Osiris ist das Vernünftige und der Verstand innerhalb der Seele, das Gute und Geordnete. Seth/Typhon verkörpert das ihm Gegenteilige, das Leidenschaftliche, Unvernünftige, Unsinnige und Affektive, das Chaotische und Ordnungsgefährdende. Er ist verantwortlich für das moralische und das natürliche Böse. In der Natur sind alle guten und geregelten Abläufe, jede Ordnungsstruktur, jedes Gesetzmäßige und Feststehende ein sichtbares Abbild des Wirkens des Osiris. Alles Vergängliche, Kranke und Störende sowie Naturkatastrophen in der sichtbaren Welt hingegen sind auf das Wirken von Typhon/Seth zurückzuführen. Dieses Prinzip ist nicht zu vernichten, weil es lebensnotwendig ist und einen unverzichtbaren Teil innerhalb der kosmischen wie der anthropologischen Struktur darstellt. Beide Kräfte sind nötig.

Die Herausarbeitung der Kulturbringerfunktion des Osiris erfüllt bei Plutarch einen bestimmten Zweck: sie stellt die Rationalität des Osiris heraus. Osiris als königlicher Herrscher repräsentiert Kultur und verkörpert die "maat". Seth greift diese Kultur an, zerstört die Ordnung und bringt einen Zustand von "izfet". Diese bereits im Alten Ägypten ausgesprochene Gegensatzpaarung von Stabilität und Auflösung der gegebenen Norm wird für Plutarch zu einer der Hauptaussagen seiner Mythenwiedergabe und nimmt auch in seiner Deutung des Mythos einen großen Raum ein.

Zur Deutung der Beziehung zwischen Osiris, Isis und Horus bedient sich Plutarch der Schrift des Philosophen Platon, "Timaios". In ihr führt Platon aus, dass das Weltganze aus drei Prinzipien besteht: a) aus der Welt der Ideen, dem Seienden und Intelligiblen (des nur geistig Erfassbaren), dem Unwandelbaren, dem Einen und mit sich selbst Identischem b) dem Kosmos, dem Werdenden als Abbild dieses Vorbildes, dem Vielfältigen. Zwischen diesen beiden Gattungen besteht ein denkbar großer Gegensatz. c) Zwischen der Welt der Ideen (dem Seienden) und der sinnlich wahrnehmbaren Welt (dem Werdenden) existiert noch ein drittes Prinzip (ein Zwischenwesen), das alles Werden wie eine Amme aufnimmt.

Dieser platonischen Dreieinheit von Ideen, aufnehmender Materie und dem Produkt aus beiden (dem sichtbaren Kosmos) als Bestandteilen der Welt ordnet Plutarch die Akteure aus dem Osiris-Mythos wie folgt zu:

a) Osiris ist für Plutarch das Intelligible, der logos (das geistige Vernunftprinzip), die platonische Idee, das Gute. Osiris ist der erste der Wesen, das Unvermengte, der Anfang und Ursprung. Gleichzeitig verkörpert er das Männliche, das zeugende Prinzip, den Vater.

b) Horus verkörpert bei Plutarch den Kosmos, das Gewordene, die Schöpfung, das Gezeugte, das

Kind. Er ist die Abbildung der idealen Wesenheit, gezeugt in der Materie, eine Nachahmung des Idealen.

c) Isis wird bei Plutarch zur stofflichen Materie, die, vom logos umgewandelt, alle Formen und Ideen aufnimmt. Er charakterisiert sie mit den platonischen Begriffen Amme, Allesempfangende und Aufnehmende. Sie ist Sitz und Ort der sinnlich wahrnehmbaren Schöpfung. Isis ist das Weibliche, das rezeptive Prinzip in der Natur, das Gefäß, in dem das Werdende als Abbild vom Urbild entsteht, das stofflich-aufnehmende Prinzip, die Mutter.

Sie ist zwar Gefäß sowohl für das gute wie für das böse Prinzip, neigt aber zum Guten hin. Ihr ist das Verlangen nach dem ersten Prinzip eingeboren, sie ersehnt es und verfolgt es. Das Böse flieht sie.

Das Streben und die Bewegung auf das gute Prinzip hin zeichnet Isis aus. Das Streben und die Bewegung wird im Osiris-Mythos durch die **Suche der Isis** veranschaulicht, die Plutarch in seiner Mythenwiedergabe ganz besonders betont:

Isis begibt sich sogar zweimal auf die Suche nach Osiris, nach beiden Angriffen des Seth. Das mythische Motiv der Suche nach Osiris spielt sowohl in der Plutarch'schen Mythenversion als auch in der Mythendeutung eine zentrale Rolle und nimmt viel Raum ein.

Isis ist für Plutarch die Göttin, die die von Seth/Typhon getötete und zerstückelte Lehre von der Wahrheit (Osiris) sucht, neu zusammenfügt und an ihre Eingeweihten weitergibt. Isis fordert die Menschen auf, das Intelligible zu suchen, das bei und mit ihr ist und ihr beiwohnt. Sie ist die Göttin der Weisheit, eine Mystagogin für Menschen auf ihrer Suche nach der Wahrheit, das Prinzip der Bewegung und Strebens zum Guten, um vom idealen Prinzip befruchtet zu werden und den Kosmos zu gebären. In ihrer Eigenschaft als Materie hat sie sowohl aktive Eigenschaften (sie sucht und strebt nach dem nous) als auch passive (sie nimmt die Formen und Ideen auf).

Der Mythos von Isis und Osiris und die dazugehörigen Kulthandlungen (insbesondere die Suche nach Osiris) sind bei Plutarch Medien von Erkenntnisprozessen des Menschen. Philosophie und Mysterienkult führen beide über die Welt der Erscheinungen hinaus und führen zur wahren Wirklichkeit. Ägyptische Philosophie ist in Mythen verborgen, die dunkle Spiegelbilder und ein Durchschimmern der Realität beinhalten. Nur den Eingeweihten wird der tiefere Sinn von Feiern und Weihen zugänglich gemacht.



### **Eine Göttin auf der Suche - Isis im Kreis von C.G. Jung**

Ähnlich wie Märchen, werden auch Mythen in den letzten Jahren zunehmend psychologisch gedeutet. Mythische Motive werden als innerpsychische Vorgänge und Seelenbilder gedeutet, im wesentlichen auf der Grundlage der Analytischen Psychologie. Götter und Göttinnen werden als Ausdruck für eigene Persönlichkeitsanteile im Menschen aufgefasst. Mythische Stoffe und Mythengestalten werden als Spiegel von Seelendramen neu entdeckt, für die Erfahrungswelt von heute lebenden Menschen erschlossen und können auch Eingang in Therapien finden.

Alle diese Beobachtungen treffen auf den Mythos von Isis und Osiris zu, der in der **Analytischen Psychologie** recht gut wahrgenommen wird. Carl Gustav Jung (1875-1961) begründete zur Abgrenzung gegenüber der von Freud geprägten Psychoanalyse eine neue Schule, die zunächst als 'Komplexe Psychologie', später als 'Analytische Psychologie' bezeichnet wurde.



University, 1909. Vorne links: Sigmund Freud

C.G. Jung (vorne rechts) vor der Clark

Jung versteht Mythen als Produkte der Seele. Laut Jung sind Mythen nicht bewusst geschaffen worden, etwa als Widerspiegelung äußerer Verhältnisse, sondern sie entstehen spontan im Unbewussten, als Ausdrucksformen der Seele. In Mythen kommen archetypische Prozesse zur Wirkung. Die Vorbedingungen für die Entstehung von Mythen liegen in der Struktur der menschlichen Seele, im kollektiven Unbewussten, das wie ein Sammelbecken archetypischer Strukturen, Themen und Erfahrungen wirkt. Mythologische Motive sind nach Jung Mitteilungen der Seele über sich selbst. Mythen um Götter und Göttinnen sind symbolische Erzählungen über seelische Erfahrungen von Menschen. Ihre Thematik ist zu jeder Zeit aktuell.

Ich möchte Ihnen heute eine Deutung vorstellen, die in den letzten Jahren innerhalb der Jung'schen Schule entwickelt wurde:  
den Osiris-Mythos als Beispiel für eine gelungene **Individuation**. Am Osiris-Mythos kann man den idealtypischen seelischen Entwicklungsprozess ablesen, der zu einer ganzheitlichen Persönlichkeit hinführt.

Im Rahmen der Jung'schen Persönlichkeitstheorie bezeichnet die Individuation den psychischen Reifungs- und Wandlungsprozess, der die 'Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Ziel' hat. Sie wird auch Ganzwerdung der Persönlichkeit oder Selbstverwirklichung genannt. Unter 'Ganzwerdung' versteht Jung keinen Perfektionismus, keine Vollkommenheit, sondern Vollständigkeit. Diese wird erworben durch die Auseinandersetzung mit den 'dunklen' Eigenanteilen und durch die Integration unbewusster Anteile der Seele.

Ziel der Individuation ist das ungeschönte Erkennen der eigenen Persönlichkeitsstruktur. Etappen auf diesem Weg sind das Erkennen des eigenen Schattens und des inneren Seelenbildes, der Anima bzw. des Animus.

Die Anima ist für Jung ein Seelenanteil des Mannes, die 'Weiblichkeit' im Unbewussten des Mannes, das 'innere Bild der Frau im Mann'. Sie kompensiert das männliche Bewusstsein und stellt, gemeinsam mit dem Schatten, die unbewussten Tendenzen im Leben von Männern dar. Sie ist die notwendige Kompensation zur Persona (das in der ersten Lebenshälfte erworbene äußere Erscheinungsbild, die soziale Rolle, die Wirkung auf Andere).

Mit dem Begriff des Schattens bezeichnet Jung all das, was ein Mensch 'nicht sein möchte'. Der Schatten ist die - in der Regel gleichgeschlechtliche - 'dunkle Seite' im Menschen, der 'Archetyp des Widersachers'. Er verkörpert die negativen, minderwertigen, ungeliebten, verdrängten und auch primitiven Eigenschaften oder Charakterzüge der Persönlichkeit, ebenso wie die ungelebten Seiten. Er personifiziert alles das, was ein Mensch an sich selbst nicht wahr haben will und nicht anerkennt. Bewusstmachung des Schattens dient zur Selbsterkenntnis ohne Idealisierung und zur Versöhnung der Gegensätze zwischen moralischem Anspruch und den dunklen Seiten im Menschen.

### **Der Osiris-Mythos als Idealtypus des sog. 'Individuationsprozesses'**

Die psychologische Deutung des Osiris-Mythos erfolgt subjektstufig: man geht von der Hauptperson des Mythos (Osiris) als Identifikationsfigur aus. Alle anderen mythischen Personen werden als zusätzliche eigene Seelenkomponenten betrachtet. Der Mythos spielt nicht irgendwo und irgendwann mit verschiedenen Darstellern, sondern in der eigenen Psyche. Alle mythischen Figuren sind nur Aspekte der seelischen Gesamtpersönlichkeit.

Ingeborg Clarus und Gisela Schoeller deuten den Mythos von Isis und Osiris als Idealtypus des sog. 'Individuationsprozesses'.

Laut Plutarch gilt Osiris als Kulturbringer, als Stifter von Zivilisation und Moral, als positiv und verstandesorientiert. Seinen eigenen negativen Anteil, seinen Schatten, hat Osiris abgespalten, er ist 'einseitig' geworden. Dieser von ihm losgelöste Persönlichkeitsanteil in der Gestalt des Seth überfällt ihn hinterrücks und tötet ihn. Osiris verfällt in völlige Passivität und Handlungsunfähigkeit. Die erste Konfrontation mit Seth führt Osiris in die 'Todesmattigkeit'. Im Mythos wird dieses Stadium der völligen Apathie und Zurückgezogenheit mit dem Bild des Sperrens in eine Lade ausgedrückt, das die erforderliche Ruhe- und Wachstumsphase vor einem neuen seelischen Entwicklungsschritt symbolisiert und eines geschützten, abgeschlossenen Raumes bedarf.

Osiris' Schwestergattin Isis sucht und findet den leblosen Körper in der Lade. Sie betrauert ihn, ist aber noch zu keiner weiteren Aktivität fähig. In dieser Situation der völligen Handlungsunfähigkeit startet Seth seinen zweiten Angriff auf Osiris, indem er dessen Körper zerreißt und die Einzelteile verstreut.

Erst jetzt ist Isis fähig, über das Klagen hinaus mit ihren Wiederbelebungsversuchen zu beginnen: sie sucht erneut nach Osiris, setzt seine zersplattene Gestalt wieder zusammen und zeugt mit ihm gemeinsam ein neues Leben, den Horus. Und Horus, nachdem er viele Gefahren überstanden hat, ist als Erwachsener in der Lage, sich mit dem Widersacher Seth auseinanderzusetzen.

Übertragen in die Sprache der Jung'schen Psychologie bedeutet das folgendes:

Der Mythos von Isis und Osiris beschreibt die notwendige Ergänzung und Befruchtung des Männlichen durch das Weibliche. Diese überwindet Stagnation und verwandelt in eine ganzheitliche, individuierte Person. Die alte, starre Existenz des Osiris wird vernichtet und aufgelöst, um in einer neuen Daseinsform weiterzuleben. Isis, das innere Seelenbild des Osiris, seine Anima, verhilft ihm zu neuer Belebung und Zeugungsfähigkeit. Isis in ihrer Anima-Funktion wird eine führende Rolle bei dem Vorgang der Ganzwerdung zugewiesen, die Rolle des 'heilenden Weiblichen', ohne das der Individuationsprozess nicht vollendet werden kann.

Isis fügt die verloren gegangenen Anteile des Osiris wieder zusammen, gibt ihm seine Ganzheit wieder. Isis als Anima des Osiris tritt als 'verjüngende, seine Produktivität auf verbreiteter Basis anregende, neu belebende Macht' auf. Horus, das Kind, die neue Lebensmöglichkeit, wird aus dem vorangegangenen, notwendigen Tod heraus gezeugt. Osiris, der einseitig Rationale, wurde für die Überwältigung seines innerpsychischen Gegenparts anfällig, weil 'etwas in ihm erstarrte'.

Übertragen auf heute lebende Menschen kann dieses Mythenmotiv bedeuten, dass ein zu rational gewordener Mann, dem der Zugang zu seinen Gefühlen versperrt und der dadurch einseitig geworden, erstarrt und nicht mehr lebensfähig ist, sich zerrissen fühlt. Über die Anregung durch seine Anima (diese Animafunktion kann auch von einer realen Frau vertreten werden) könnte er zu neuer Ganzheit finden, die alle Teile seiner Persönlichkeit umfasst.

Gisela Schoeller ist als Jung'sche Analytikerin tätig. Sie leitet Mythengruppen, in denen ihre Patienten und Patientinnen in Rollenspielen die verschiedenen Teile des Osiris-Mythos nachempfinden und sich mit jeder einzelnen Mythenfigur identifizieren können. Die Götter und Göttinnen innerhalb des Mythos deutet sie als 'archetypische Kräfte der Seele'. Den Osiris-Mythos versteht Schoeller als Ausdruck innerpsychischen Geschehens, bei dem es um Wieder-Vereinigung der abgespaltenen Bereiche und Wege des Menschen zu einer Selbstwerdung geht. Der 'neue Mensch' kann geboren werden, nachdem der 'alte Mensch' der 'Zerstücklung' anheimfiel. Ist unser bisheriges Ich-Ideal zerstückelt, kann eine Neuorientierung der Persönlichkeit erfolgen. Die Stagnation ist überwunden, die Energie kann wieder fließen.

Der Osiris-Mythos wird psychologisiert und als Modell von Lebensdeutung aufgefasst. Er wird als Ausdrucksmittel eines innerpsychischen, idealtypischen Ablaufs im Menschen gesehen. Von entscheidender Wichtigkeit wird nun die Mythensequenz 'Zerspaltung' und Überwindung der Spaltung. Unvereinigte Gegensätze in einem Menschen führen zur Spaltung. Im Osiris-Mythos geht es darum, Gegensätze zu vereinen. Spaltung und Ganzheit werden als Entwicklungsprinzipien verstanden, und Spaltung als notwendiges Durchgangsstadium zur Ganzheit aufgefasst.

Von entscheidender Bedeutung ist dabei die Rolle des Seth. Seth verkörpert nicht nur den Widerpart und die Aggression, sondern hat Herausforderungscharakter. Er löst die Krise aus, die zur Wandlung und zur Weiterentwicklung des Osiris führt. Seth als Schatten liefert die Initialzündung für den Reifungsprozess. Er verkörpert das 'Mephistoprinzip': er ist 'ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft' (Goethe, Faust, Teil I). Seine Tat führt zur Ganzheit. Horus verkörpert als 'göttliches Kind', die *coincidentia oppositorum*, die

Vereinigung der Gegensätze von Bewusstsein und Unbewusstsein, und wird als Symbol der Ganzheit und des Selbst verstanden.



### **Die Göttin in uns - Isis und die Frauen von heute**

Der Umgang mit Deutungen alter Mythen und mit Göttern und Göttinnen erfolgt losgelöst von ihrer eigentlichen kultischen Praxis, in die sie in der Antike eingebettet waren. Götter und Göttinnen werden für heutige Lebensbewältigung erschlossen.

Und das kann auf ganz vielfältige Art geschehen. So wird der Mythos von Isis und Osiris in der Arbeit von Therapeuten angewendet, zur erfolgreichen Behandlung psychisch Kranker. Der französische Psychotherapeut Pierre Solié berichtet von einer zweijährigen Therapie mit Hilfe des Osiris-Mythos. Seine junge Patientin Laura (24) hat im Alter von 15 Jahren ihre Mutter durch einen plötzlichen Tod verloren. Noch neun Jahre nach diesem tragischen Ereignis litt Laura an einem Fall von pathologischer Trauer, sie war manisch-depressiv.

Solié macht den Osiris-Mythos zu einem Instrument von Lebensbewältigung. Der Zustand Lauras zu Beginn der Therapie entspricht dem Zustand des Osiris: leer, zer-(ge-)spalten, ihre Persönlichkeit schien aufgelöst. Wie Isis es tat, ging auch Laura auf die Suche nach dem, was ihr verloren ging: aber Laura gelang es nicht, die wiedergefundenen "Teile" ihrer Mutter zu der Tatsache zusammzusetzen, dass ihre Mutter tot war.

Solié begann seine Therapie mit der Amplifikation von Lauras Träumen: beide erarbeiteten sich die Plutarch'sche Version des Osiris-Mythos, die Bilder des ägyptischen Totenbuches und die symbolische Sprache der ägyptischen Jenseitsvorstellung. Laura übernahm die Rolle des Osiris (getötet und zerstückelt). Die Rolle der Isis hatte sie auf ihren Therapeuten projiziert. Konkret sah ihre Unterweltsfahrt so aus, dass Laura während der Sitzungen ihren Körper ganz mit Kissen bedeckte und sich hinlegte, so wie Osiris in der Lade. In ihrer Imagination ging ihre Seele mit der ihrer Mutter auf die Reise in das altägyptische Jenseits, unterstützt durch die Anwesenheit ihres Therapeuten, so dass "sich ihre zerstückelte Persönlichkeit wieder zusammenfügte". Nach etwa zwei Jahren hatte Laura gelernt, mit der Trauer über den Verlust ihrer Mutter zu leben. Mit Hilfe der Motive aus dem Osiris-Mythos und aus dem ägyptischen Totenbuch hat sie gelernt, ihre manischen und depressiven Phasen zu integrieren.

Seit vielen Jahren können wir beobachten, dass Frauen (und keineswegs nur die feministisch engagierten) Göttinnen für sich entdecken. Frauen entdecken mit den Göttinnen ihre eigene weibliche Spiritualität und ein großes Kraftpotenzial in sich. Viele Frauen wählen sich "ihre" ganz spezielle Göttin aus, die sie im Alltag beschützen soll. Sie richten "ihrer" Göttin einen heiligen Platz in der Wohnung ein, verehren sie am Hausaltar oder in der freien Natur, etwa bei Jahreszeitenfesten. Oder sie schließen sich mit Gleichgesinnten zu Mysteriengemeinschaften zusammen.

In den letzten Jahren taucht Isis vermehrt im Kreis esoterischer Strömungen oder des Neopaganismus ("neues Heidentum") auf. Hier ist vor allem die Fellowship of Isis ("Gefolgschaft der Isis") zu nennen, die 1976 in Irland gegründet wurde. Die FOI versteht sich als multikulturell (nach eigenen Angaben gehören Gläubige aus 93 Staaten zur Organisation), multireligiös und alle Rassen übergreifend. Im Zentrum steht die Verehrung von Isis als große Göttin in all ihren Aspekten. Die FOI bietet ihren Mitgliedern die Möglichkeit, innerhalb der Glaubensgemeinschaft verschiedene Weihegrade zu erwerben. In Lyceen und Isistempeln (den Iseen) können Interessierte zu Priestern und Priesterinnen ausgebildet werden. Bücher von ehemaligen Isispriesterinnen (die nicht selten Akademikerinnen sind) geben Einblicke etwa ins spirituelle Leben der Gemeinschaft. Auch in Deutschland hat die Fellowship of Isis ihre Anhänger und Anhängerinnen gefunden: vom 5. bis 7. Juli 2002 fand in Bielefeld das Internationale Symposium der Isis-Gemeinschaft statt.

Literaturhinweis:



Prima Schmid

Der Osiris-Mythos als Medium  
von Lebensführung und Lebendigkeit

Verlag Dr. Kovač